

A) **Präsident:** Die Interpellation ist gedruckt und verteilt, Abschriften sind den Herren Ministern zugestellt worden.

(Nr. 47.) Anzeige des Beschwerde- und Petitionsausschusses über die für unzulässig erklärte Petition des Karl Traugott Jakob in Demitz-Thumitz, eine Erbschaftssache betreffend.

**Präsident:** Die Anzeigen werden gedruckt und verteilt. Entschuldigt sind für heute die Herren Abgeordneten Dr. Eckardt wegen dringender Geschäfte, Dr. Harter, Koch (Dresden) wegen auswärtiger Landtagsarbeiten.

Ich verkünde zunächst die Tagesordnung für die morgige Sitzung. Die Sitzung findet statt vormittags 10 Uhr; als Tagesordnung ist aufgestellt:

Wahl des Ministerpräsidenten.

Wir treten in die Tagesordnung ein.

1. **Allgemeine Vorberatung über den Antrag der Abgeordneten Hartmann, Schwager und Genossen, die Wendenfrage und Tschechengefahr betreffend. (Drucksache Nr. 1.)**

2. **Interpellation der Abgeordneten Blüher, Dr. Kaiser, Dr. Koch und Dr. Riethammer über die wendische Frage. (Drucksache Nr. 2.)**

(B) Wir werden, die Zustimmung der Kammer vorausgesetzt, die beiden Gegenstände zusammen behandeln, sie hintereinander begründen lassen und auch in der Besprechung gemeinsam behandeln.

Zunächst frage ich die Regierung, ob sie bereit ist, die Interpellation Nr. 2 zu beantworten.

**Minister des Innern Dr. Gradnauer:** Die Regierung ist bereit, sie zu beantworten.

**Präsident:** Ich erteile nunmehr zur Begründung des Antrages Drucksache Nr. 1 Herrn Abgeordneten Hartmann das Wort.

**Abgeordneter Hartmann:** Verehrte Damen und Herren! Zunächst habe ich Ihnen mitzuteilen, daß ich dem Herrn Präsidenten einen Antrag unterbreitet habe, der dahin geht, die Vorberatung über diesen Antrag Drucksache 1 mit der Schlußberatung zu verbinden, und zwar ohne Bestellung von Berichterstatter und Mitberichterstatter. Ich bitte, diesem Antrage zu entsprechen.

Die Wendenfrage, meine verehrten Damen und Herren, beschäftigt jetzt die gesamte Öffentlichkeit, man kann wohl sagen des ganzen sächsischen Volkes und, soweit die preußische Lausitz in Frage kommt, auch das Interesse des preußischen Volkes.

Es ist wohl begreiflich, daß der Wunsch der Bevöl-

kerung der sogenannten Wende an uns ergangen ist, die Angelegenheit vor aller Öffentlichkeit behandelt zu sehen. Es ist notwendig, mit denjenigen ins Gericht zu gehen, die es verantworten wollen, den Funken in das Pulverfaß zu werfen zu einer Zeit, wo ein Auseinanderfallen der einzelnen Schichten der Bevölkerung unserer Lausitz zu ungeheueren Schwierigkeiten führt und von geradezu verhängnisvollen Folgen sein kann.

Das Material, auf dem ich meine Ausführungen aufgebaut habe, ist unbedingt als authentisch anzusprechen.

Schwer lasten die Folgen des Krieges auf unserem gesamten Vaterlande. Es hat aber den Anschein, als wenn es der Lausitz beschieden sein soll, den Leidenskelch bis zur Reize zu leeren. Ein kleines Häuflein fanatischer Wenden hat es gewagt, Unkraut unter den Weizen zu streuen und die wendische und die deutschdenkende Bevölkerung gegeneinander aufzupeitschen. Die Bestrebungen des früheren Abgeordneten Barth sind der Regierung nicht neu. Sie liegen sogar schon eine längere Reihe von Jahren zurück. Ich mache bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß schon im Anfang des vergangenen Jahres der Kultusminister Dr. Beck ausdrücklich auf die Gefahr aufmerksam gemacht worden ist, die uns von jener Seite bevorsteht. Die Ausbildung unserer wendischen Lehrer und besonders unserer wendisch-katholischen Geistlichkeit auf dem sogenannten Wendischen Seminar in Prag berechtigt zu der Annahme, daß die Fäden dieser ganzen Wendenbewegung in Prag zusammenlaufen, ebenso gut wie man annehmen kann, daß die Fäden auch von Prag ausgehen mögen. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß auf dem Wendischen Seminar in Prag ein entschieden tschechischer Geist herrscht. Daß von den dort ausgebildeten Lehrern und Geistlichen dieser Geist in das Volk hinausgetragen wird, unterliegt kaum einem Zweifel, und die Vorgänge der letzten Zeit beweisen, daß sich die Erziehung der Jugend in diesem Geiste auch in den späteren Jahren bemerkbar macht. Ich bin weit davon entfernt, der katholischen Bevölkerung der Lausitz hieraus einen Vorwurf zu machen. Es ist einfach Tatsache, was in der Jugend gelehrt wird, muß in späteren Jahren seine Früchte zeigen.

Die Bestrebungen der Minderheit der Wenden haben dazu geführt, daß sich ein Nationalausschuß gebildet hat. Sie zielen in erster Linie darauf, einen Nationalstaat zu gründen. Im Anfang hat man allen diesen Ansinnen nicht den nötigen Ernst entgegengebracht. Man hat sie als das Produkt eines unklaren Idealisten angesehen, der einem unerreichbaren Phantom nachjagt. Aber die Bildung des Nationalausschusses zeigt uns, daß die Frage durchaus mit Ernst behandelt werden muß.

(A)

(D)